



MATTHIAS SCHMITZLER, 1960 in Karl-Marx-Stadt geboren, erhielt von seinem Vater die ersten Unterrichtungen in Trompetenspiel und wurde 1974 in die Musikschule seiner Heimatstadt aufgenommen. 1980 begann er als Schüler von Prof. Ludwig Güllert am Institut an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, nach dessen Abschluss er 1984 Solotrompeter der Dresdner Philharmonie wurde. Als Solist wirkte er häufig mit dem Leipziger Bach-Collegium (auch bei Schallplattenaufnahmen, der Berlin-Oper „Carmen realista“ (a. a. u. u.) zusammen in der UdSSR und in Schweden) u. dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden und dem Telemann-Kammerorchester Blankenburg. Im Jahre 1983 gründete er das Dresdner Blechbläser-Quintett, seit 1986 ist er Mitglied der „Cappella Segneriana“.



UTE SEIBIG wurde 1968 in Oelde geboren und bewältigte seit dem dritten Lebensjahr die Blockflöte, spielte Violine und Klavier, ab 1972 am Musikgymnasium von Hertha erhielt, bei der sie – nach dem Abitur an der Erweiterten – auch an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden 1979–1981 studierte. Bereits 1972 und 1976 hatte sie die Bronze- bzw. Goldmedaille beim Fest junger Talente und 1978 die Silbermedaille beim Bach-Wettbewerb der Schüler und Jugendlichen in Leipzig erhalten. 1984 gewann sie beim internationalen Bach-Wettbewerb Leipzig den vierten Preis, 1986 beim Organwettbewerb des „Freyer Fördings“ den dritten Preis. 1984/85 war sie an der Staatlichen Theatralen Karl-Marx-Stadt engagiert, seit 1985 ist sie Mitglied der Staatsoper Dresden.

hender Konzertsatz, bei dem die Singstimme wie ein konzertierendes Instrument der beweglichen Trompete und Violine nachreift. Das folgende Rezitativ gibt in seiner ersten Hälfte einer feierlichen Deklamation des Soprans zu getragenem Streicherbegleitung Raum, wechelt dann aber plötzlich, unter Weglassung der Streicher, zu einer oris bewegten Melodik hinüber, die sich an einigen Textworten kolortreffend ausdrückt. Hinsichtlich des gesanglichen Ausdrucks, der allen Wendungen des Textes liebevoll folgt, stellt die mittlere Arie („Hörst du, mach' deine Güte“) einen Höhepunkt dar. Wenn sich die Singstimme auch aller virtuoseren Effekte enthält, so schafft doch ihre anmutige Bewegtheit über den unablässig aufstrebenden Bassfiguren, der Molltonart zum Trotz, eine durchweg freudige Grundstimmung, die sich gut in den Rahmen der Jubelkantate einfügt. Der Schlusssatz ist zweifach angelegt. Während sich im ersten Teil der Sopran darauf beschränkt, die zwölf Zeilenabschnitte eines Choral in das frohbewagte Instrumentalbild zweier Soloviolen und des Continocellos einzufügen, tritt die Singstimme mit Beginn des jubelnden „Alleluja“ wieder ganz in den Vordergrund und führt mit einem reißen den Fugensatz zu Ende.

Wolfgang Amadeus Mozarts große Es-Dur-Sinfonie KV 543 ist eine der berühmten letzten drei Sinfonien des Meisters, die auf diesem Gebiet seines Schaffens Abschluß und Höhepunkt zugleich darstellen. In unmittelbarer Folge wurden die Es-Dur-Sinfonie (nach Mozarts Katalog am 26. Juni 1788 beendet) und die Sinfonie g-Moll KV 550 und C-Dur KV 551 im Sommer 1788 in der unfaßbar kurzen Zeit von zwei Monaten niedergeschrieben. Es ist uns kein bestimmter Anlaß für die Entstehung dieser im Charakter noch so verschieden gearteten Meisterwerke bekannt; wir wissen nicht einmal, ob Mozart sie überhaupt jemals aufgeführt und gehört hat. In einer Zeit schwerster Existenzsorgen geschaffen (gerade vom Juni 1788 lagen uns verzweifelte Briefe des Komponisten vor), hat die in ihrem Grundton heitere, dem Leben zugewandte Es-Dur-Sinfonie, die später von unbekannter Seite die durch nichts zu rechtfertigende, romantizierende Bezeichnung „Schwanengesang“ erhielt, immer wieder Erstaunen erregt. „Wenn wir sie als Ausdruck von Mozarts persönlicher Sim-

mung betrachten dürfen, so war die Zeit, wo er diese Sinfonie schrieb, eine sehr glückliche“, bemerkte der Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar. Aber einerseits ist es natürlich denkbar, daß das Werk in der schöpferischen Phantasie Mozarts bereits vor der Zeit der eigentlichen Niederschrift entstanden ist, andererseits wie auch der Mozart-Biograph Hermann Abert darauf hin, daß sich die Alltagsbedrängnisse und Sorgen keineswegs immer unmittelbar im Schaffen des Meisters abzeichneten. Und selbst, wenn wir nicht so weit gehen wollen, hier jeden Zusammenhang zu leugnen, finden wir doch auch in dieser Sinfonie trotz der dominierenden idyllischen Ärmel und Daseinsfreude durchaus kontrastierend-epische wie auch heroisch-patriotische, ja selbst tragische Züge.

Einer spannungsvollen, feierlich-prächtigen Einleitung in straffen, punktierten Rhythmus, die deutlich spürbar „Don Giovanni“-Töne anklingen läßt, folgen im anschließenden Allegro als Hauptthema ein singendes, sehnsuchtsvolles Thema der Violinen, dem Hörer und Fagotte antworten, darauf ein energisches Tutti mit mehreren neuen Motiven. Die ungewöhnlich kurze Durchführung dieses Satzes, für den plötzliche Stimmungsumschläge charakteristisch sind, wird von der Reprise jäh durch eine Generalpause abgebrochen.

Das in As-Dur stehende Andante, mit einem einfachen, marschartigen Thema beginnend, entfaltet sich in durchsichtiger Instrumentation von fast kammermusikalischem Gepräge zu kunstvollem, vieltimmigen Spiel, doch weist auch dieser Satz einige heftig-leidenschaftliche Ausbrüche auf.

Der dritte Satz besteht aus einem kräftig einsetzenden, tänzerischen Menuett und einem von den Klarinetten getragenen lieblich-idyllischen Trio.

In dem in Thematik und Form Haydn nachstehenden, dahmweibehelnden Finale schließt, das uns unwillkürlich auch an den letzten Satz von Beethovens 8. Sinfonie denken läßt, herrscht übermütige, heiter- ausgelassene Stimmung. Ganz aus einem einzigen Hauptthema heraus entwickelt, das zu Beginn leise in den Violinen erklingt, ist dieser Schlusssatz von sprühendem Humor und immer neuen überraschenden Einfällen erfüllt. Einen besonderen Effekt bringen sogar noch die letzten Takte: indem auf die üblichen Schlußakkorde verzichtet wird, jagt in den Streichern noch einmal der Anlauf des Hauptthemas vorüber.



4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1986/87

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Prof. Dr. Ingrid Dierig-Härtig
Die Einführung in die Buchreihe schrieb Prof. Dr.
Werner Neumann, Leipzig, für die ETERNAProduktion
1987.

Verfasser: Ilse Peter Weigle — 2. Aufl. 1986/87
Druck: COW, 87 Heidenau III-25-14 3. RD 009-17-86
EVP — 2,10 M